

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 134 (1968)

Heft: 1

Rubrik: Was wir dazu sagen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Siebtens endlich schenkt die sowjetische Militärdoktrin den Fragen der Führung im Kriege große Beachtung. Die Doktrin hebt hier besonders hervor, daß im modernen Krieg die politische und militärische Führung eine Einheit bilden müssen. cs
(Auszug aus dem «Roten Stern», 30. und 31. März 1967)

Wie kann Europa verteidigt werden?

«Es liegt ein Unbehagen und eine Unsicherheit in der europäischen Verteidigungskonzeption. Diese Unruhe rührt her aus der politischen Unklarheit und der sich hieraus ergebenden unklaren Verteidigungsauffassung». General aD W. Pickert (BRD) bezeichnet in seiner Studie «Eine neue europäische Verteidigungskonzeption» («Allgemeine Militärrundschau», Juli 1967) als Hauptursachen der beschriebenen Situation:

- den Austritt Frankreichs aus der NATO;
- das starke Engagement der Amerikaner in Ostasien und ihre schwer zu deutende Politik im Zusammenhang mit den Bemühungen um einen Nonproliferationsvertrag;
- die Vertrauensseligkeit, welche gewisse für die Verteidigung Europas mitverantwortliche Kreise angesichts einiger - höchst unsicherer - Anzeichen der Entspannung an den Tag legen.

Pickert hält die in jüngster Zeit wieder auflebende Tendenz, die Verteidigung Europas erst am Rhein aufzubauen, für sehr gefährlich. Es sollte vielmehr angestrebt werden, die Tiefe des mitteleuropäischen Raumes voll auszunutzen und die gesamte Verteidigung auf ein tiefgestaffeltes Panzerabwehrsystem aufzubauen. Dessen vorderstes Element wäre ein an der Demarkationslinie beginnender, rund 50 km tiefer Panzerabwehrgürtel, in dem lokal offensiv kämpfende Verbände die angreifenden mechanisierten Kolonnen bremsen und dezimieren würden. Diese beweglichen Kräfte wären durch Reservistenverbände zu verstärken, die «nach dem bewährten Muster der Schweizer Miliz» rasch mobilisiert werden könnten und den Kampf aus vorbereiteten Stellungen zu führen hätten.

Dem Angreifer sollte aber auch, nachdem er diesen Sperrgürtel durchbrochen oder übersprungen hätte, konsequent die Manövrierfreiheit verwehrt werden. Hiefür wären einfach ausgerüstete, aber zahlenmäßig starke Panzerabwehrkräfte einzusetzen, die die Aufgabe hätten, die Voraussetzungen für wirksame, gründlich vorbereitete Gegenschläge mechanisierter Reserven zu schaffen.

Der Autor vertritt die Auffassung, daß Westeuropa mit einer besseren Ausnutzung seines Menschenpotentials das gegenwärtige Mißverhältnis der Kräfte wirksam korrigieren könnte, ohne deswegen unerschwingliche Rüstungskosten auf sich nehmen zu müssen. fe

WAS WIR DAZU SAGEN

Sollen die Zugführer eine zusätzliche Woche abverdienen?

Von Leutnant Kurt Leeser

Die Frage, ob die Zugführer schon während der Unteroffizierschule zum Abverdienen einrücken sollten, muß meiner Auffassung nach ernsthaft geprüft werden, denn es sprechen sicher mehr Punkte dafür als dagegen.

Es sind dies vor allem folgende:

1. Die Leutnants kommen meistens frisch aus der Offizierschule. Sie hätten die Möglichkeit, sich in dieser Woche praktisch und auch physisch auf das Abverdienen in der Rekrutenschule vorzubereiten. Sie könnten jedoch auch für die Ausbildung der Unteroffiziere herangezogen werden.

2. Bis jetzt rücken die Zugführer lediglich wenige Stunden vor den Rekruten ein.

Der Kompagniekommandant findet keine Zeit, vorerst seine engsten Mitarbeiter kennenzulernen, um so weniger als sie in der ersten Woche der Rekrutenschule meistens beim Instruktionschef für die Repetition des gelernten Stoffes anzutreffen sind.

In dieser Woche könnte demnach der persönliche Kontakt gepflegt werden. Ferner würde diese Zeit Gelegenheit bieten, den Dienstbetrieb und die Ausbildungsziele zu besprechen und sich an den Vorbereitungsarbeiten des Einheitskommandanten zu beteiligen.

3. Von besonderer Bedeutung ist jedoch die praktische Arbeitsvorbereitung, die durch den Instruktionschef mit den Zugführern praktisch und theoretisch erfolgen könnte.

Somit würden die Zugführer vom Einrücken der Rekruten an dem Kompagniekommandanten zur Verfügung stehen, und die Zugführer wären in der Lage, praktisch von der ersten Minute an ihre Züge in die Hände zu nehmen.

4. Der Zugführer hätte in dieser Woche Gelegenheit, mit seinen zukünftigen Unteroffizieren zusammenzuarbeiten. Er könnte sie kennenlernen und würde sehen, was sie leisten.

Somit könnte er sich schon vor Beginn der Rekrutenschule ein Bild über seine Unteroffiziere machen und wäre sich dann bewußt, wo er noch den Hebel bei diesem oder jenem ansetzen müßte.

Er könnte auch mit ihnen über die kommenden Probleme und Ziele diskutieren und ihnen sagen, was er will und was er von ihnen und der Mannschaft verlangt.

Mein Vorschlag weist natürlich auch Nachteile auf.

Es würde an vielen Orten heißen, daß dadurch noch mehr Leute der Industrie und der Arbeit in den übrigen Bereichen der Wirtschaft entzogen und daß Studenten eine Woche mehr von ihrem Studium verlieren würden.

Aber alles in allem glaube ich, daß die Vorteile überwiegen, weil zu Beginn der Rekrutenschule ein Kader dastehen würde, das sich gegenseitig kennt und das von Anfang an über die Zielsetzung und Durchführung der Arbeit im Bilde wäre.

Disziplin und militärisches Können vermitteln dem Wehrmann jenes Vertrauen in die eigene Kraft und die Leistungsfähigkeit seiner Truppe, das über die Entbehrungen, Mühsale und Rückschläge eines Krieges hinweghilft. Der unbeugsame Kampfwille, getragen vom Bewußtsein, für eine gerechte Sache zu kämpfen, schafft die geistig-moralischen Voraussetzungen für die Bewährung des Wehrmannes im Kriege.

(Dienstreglement 67, Ziffer 41)